hoch hinauf weinrot. Unter der Röhrenschichte keine rote Linie. — Basidien keulig, ca. 8 μ breit, Cystiden zahlreich, kurz spindelförmig, das Hymenium wenig überragend, meistens stumpf. Reife Sporen habe ich nicht gesehen. — Jedenfalls gibt es auch von B. erythropus, Subsp. rubens, extreme Formen mit rein rotem Hute (wie B. regius von B. aereus); eine solche ist als B. purpureus Fr. abgebildet in Richon et Roze, Atlas des Champig. de la France, Tab. 51, f. 17, 18. Da der Stiel keine Spur eines Netzes zeigt, so kann diese Abbildung sich nicht auf B. purpureus beziehen, sondern gehört hierher.

Mobilmachung aller staatlichen und städtischen Behörden zur Unterstützung unserer Arbeit für die Verbreitung volkstümlicher Pilzkenntnisse.

Von Franz Kallenbach, Darmstadt.

Wer sich nicht mit Pilzen beschäftigt und auch keinen Geschmack am Genuß derselben findet, vermutet unter dieser Überschrift nur die Wahnidee eines eingefleischten und verbohrten Pilznarren. Nach der wissenschaftlichen Seite gebe ich das Verranntsein in die Mykologie wohl zu; den Pilzen als Speise können meine Frau und ich jedoch nicht mehr viel Geschmack abgewinnen. Und trotzdem verlange ich, daß Staat und Gemeinden viel mehr zur Unterstützung der volkstümlichen Pilzkunde tun müßten. Nicht weil wir „Pilzphantasten" anderen auch unsere Ideen aufoktroyieren oder den Nährwert der Pilze gar übertreiben wollten, nein, aus ganz praktischen Beweggründen heraus. Die breiten Massen verwenden Pilze in großen Mengen, dafür sind unsere Märkte, die ausgeraubten Wälder in nächster Nähe unserer Städte, die Pilzverwüstungen (Ausreißen, Umtreten usw.) selbst in entlegenen Wäldern, die Hilfeschreie zum Schutze unsrer Pilze in den Fachschriften und auch in manchen Tageszeitungen, die alljährlich in der Pilzzeit immer wiederkehrenden Berichte über Vergiftungen oft ganzer Familien usw. die besten Zeugen. Die Tatsache besteht: die breiten Massen in waldreichen Gegenden sammeln und verwenden Pilze in Menge. Und je schlimmer die Zeitverhältnisse werden, desto größer wird sicherlich der zukünftige Pilzverbrauch. Demnach kann die bitter notwendige Aufklärungsarbeit über volkstümliche Pilzkunde nicht mehr eine private Angelegenheit Einzelner oder von Vereinen bleiben, sondern muß eine Sache der breiten Öffentlichkeit, eine Sache des Staates und der Gemeinden werden. Es wird auf die Dauer unmöglich, daß einzelne begeisterte Anhänger der Pilzkunde ihre Zeit, Kraft und gar noch finanzielle Mittel vergeuden, wo nur ganz planmäßige und systematische, amtlich organisierte Arbeit zum Ziele führen kann. Und hier muß die Organisation und zielstrebige Zusammenfassung aller geeigneten Kräfte durch unsere „Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde" eingreifen, um unsere Behörden zu einer zweckmäßigen und ausreichenden Unterstützung unsrer Bestrebungen zu bewegen. Gewiß haben viele eifrige Einzelpersonen und Vereine schon ganz Gewaltiges in ihrer näheren und weiteren Umgebung geleistet. Das, woran es meines Erachtens aber immer fehlte, war ein planmäßiges und geschlossenes Vorgehen im ganzen Reiche, unterstützt durch die Macht einer gewaltigen Organisation. In dieser Beziehung müssen wir noch gar vieles lernen. Es ist ja auch selbstverständlich: Einzelne werden bei ihren derartigen Forderungen immer ein bißchen mitleidig von oben herunter betrachtet. Nur wenn der Wille einer großen geschlossenen Organisation hinter uns steht, können wir etwas Positives erreichen.

Über die Art der Aufklärungsarbeiten ist ja schon mehr wie genügend geschrieben worden. Wer immer wieder lesen und hören muß von Knollenblätterpilzvergif-

tungen, wem immer von neuem unsere schlimmsten Giftpilze als die herrlichsten Speisepilze vorgelegt werden, der kommt auf die Dauer nicht um die Forderung herum: Pilzberatungsstellen,[1] Pilzführungen, Vorträge, Dauerausstellungen, Marktkontrolle usw. müssen unbedingt öffentliche Einrichtungen werden, können unmöglich für die Zukunft private Sonderleistungen bleiben. Wer in den verschiedensten Städten immer wieder denselben Pilzmist auf den Märkten finden muß, wer hier immer und ständig Pilze sehen muß, von denen unter 4 Pfund noch kein einziges zum Genuß verwertet werden kann, wird sich gar nicht länger der Einsicht verschließen: zur Marktpilzkontrolle müssen besondere Fachleute ausgewählt bezw. ausgebildet werden. Dauernd Pilze auf dem Markte in solchem Entwicklungs- und Verfassungszustand zu sehen, wie sie der wirkliche Pilzfreund überhaupt nie mit nach Hause nimmt, sondern draußen im Walde liegen oder stehen läßt, könnte jedem auf die Dauer die ganze Pilzfreude völlig verleiden.

Alle diese Dinge sind Belege genug für unsre wiederholte Forderung: unsre Aufklärungsarbeiten dürfen nicht länger private Veranstaltungen bleiben, sondern müssen unbedingt öffentliche Einrichtungen werden. Das Schlimmste bei allen seitherigen privaten Bemühungen auf diesem Gebiete war auch das Beschämende der finanziellen Seite. Alle diejenigen, welche hierbei die gewaltigste Arbeit aus reinem Idealismus leisteten, mußten gewöhnlich hintennach noch betteln gehen, um überhaupt die baren Auslagen ihrer Veranstaltungen einigermaßen zu decken, wenn die Betreffenden nicht gar oft einen mehr oder weniger großen Teil der entstandenen Kosten stillschweigend auf ihre eigene Kappe nahmen. Solche Dinge wird man allerorten zur Genüge hören können; wenn einmal Aufklärungsarbeit für unsere Sache begonnen wurde, so war die Schar derer, die immer recht viel geboten zu haben wünschten, ansehnlich groß. Wenn es aber an die Verteilung von Arbeit und Kosten ging, so war es immer meist so, daß die Zahl der Wünschenden und ihrer Wünsche recht ansehnlich, die Zahl der Arbeitenden und für die Kosten Aufkommenden nur das winzigste Häuflein darstellte!

Einer der wichtigsten Faktoren zur Verbreitung der allernotwendigsten Pilzkenntnisse ist die Schule. Ein jeder praktische Naturgeschichtsunterricht müßte es sich zum Ziele setzen, wenigstens die Kenntnisse der Hauptspeise- und Giftpilze, ihrer Behandlung und Verwertung zu vermitteln. Daß die

[1] In den Tätigkeitsbereich dieser Stelle wäre auch Hausschwamm-Beratung einzubeziehen, ein Arbeitsfeld, auf dem bei unsrer furchtbaren Wohnungsnot unbedingt mehr als seither geschehen muß. Wer Gelegenheit hat, die gerade jetzt immer häufiger werdenden Schwammschäden zu beobachten, wird mir in meiner Forderung nur beipflichten. Gewiß wird die bestehende Häufigkeit von Schwammschäden einerseits besonders durch die fast unerschwinglichen Reparaturkosten verständlich; andrerseits ist aber auch die Unwissenheit über Schwamm in weitesten Kreisen, selbst beim praktischen Bauhandwerker wie auch beim studierten Bausachverständigen derart, daß dem Schaden meist erst zu Leibe gerückt wird, wenn kaum mehr zu helfen ist und obendrein noch mit ganz unzulänglichen Mitteln. Bei Schwammschäden ist neben dem Bausachverständigen der Botaniker, der Pilzfachmann mindestens genau so notwendig, da es fast durchweg dem Baufachmann unmöglich ist, die genaue Diagnose des betr. Holzzerstörers zu stellen, was zur Bekämpfung unumgänglich nötig ist. Der betr. Pilzberater muß natürlich in die modernen Untersuchungs- und Dignostizierungsmethoden mit Hilfe des Mikroskopes ganz gründlich eingearbeitet sein. Das Arbeitsfeld der Beratungsstelle wird durch eine solche Erweiterung so umfangreich, daß es übergenug Gelegenheit zur hauptamtlichen Betätigung bietet. Daß sich derartige Stellen rentieren, beweisen die zahlreichen Fälle der Praxis. In den letzten Tagen kam mir in einem staatlichen Zweifamilien-Gebäude ein Hausschwammschaden (Merulius domesticus Falck) zu Gesicht; das Vorhandensein von Schwamm war der betr. staatlichen Überwachungsstelle schon im Frieden bekannt. Ein Schwammsachverständiger war seither nicht zu Rate gezogen worden, weshalb man sich in langen Jahren mit ganz wertlosen Bekämpfungsmaßnahmen wie Teeranstrich, teilweises Herausnehmen von Brettern, Entfernung der Fruchtkörper usw. begnügte. Erfolg natürlich derart, daß jetzt durch die ungeheure Zermürbung des Holzes Gefahr eines teilweisen Durchbruches nach dem Keller besteht. Zur baldmöglichsten gründlichen Reparatur mußte daher jetzt die Summe von nahezu 1 Million Mark (bei der dauernden Geldentwertung schwerlich ausreichend!) in den Voranschlag eingestellt werden. Beim Vorhandensein staatlicher Schwammberatungsstellen werden sich diese allein schon durch die Ersparnisse bei einer möglichst frühzeitigen und zweckmäßigen Schwammbekämpfung bezahlt machen.

Auffassungskraft der Kinder in dieser Beziehung ganz Erhebliches leisten kann, möchte ich hier nicht weiter erörtern. Versuche in dieser Beziehung kann ich jedem Lehrer empfehlen. Wer seinen Schülern einen bodenständigen und praktischen Naturgeschichtsunterricht erteilt, ihnen die Augen richtig öffnet, ist oft selbst erstaunt, was die Kinder im Laufe der Zeit alles beobachten und aufstöbern. Meine Frau lernte in den letzten Tagen einen 7jährigen Jungen aus Siebenbürgen kennen, der neben anderen guten Pilzkenntnissen schon den Satanspilz vom Hexenpilz zu unterscheiden wußte. Ein guter Beweis 1. für die Beobachtungsgabe der Jugend und 2. für die viel weiterverbreiteten Pilzkenntnisse in anderen Ländern als bei uns in Deutschland, die wir hierzulande in so vielem zu unserem eigenen Schaden immer nachhumpeln.

Genau wie von der Schule verlangt wird, daß sie die Kenntnis unserer gefährlichsten Giftpflanzen wie Tollkirsche usw. gewähren muß, so muß dasselbe auch für unsere Giftpilze gelten. Pilzkenntnisse als Teilziel eines jeglichen praktischen Naturgeschichtsunterrichtes haben wenigstens auch einen praktischen Nutzen für die Kinder und wecken auch sicherlich mehr ihr Interesse, als der Bau des Taubnesselstengels, die Zahl ihrer Staubgefäße u. v. a. Wenn aber die nötigsten Pilzkenntnisse in der Schule geboten werden sollen, so ist die erste Voraussetzung, daß auch die Lehrer zuerst über die notwendige Weisheit verfügen. Hierüber möchte ich mich nun am allerliebsten ausschweigen. Wer Gelegenheit hat, in Kreisen unsrer Lehrer, sowohl bei Akademikern als auch bei Volksschullehrern, nach den vorhandenen Pilzkenntnissen zu fühlen, wird entsetzt sein. Bei den meisten fehlen selbst die elementarsten Kenntnisse über unsre gefährlichsten Gift- und unsre bekanntesten Speisepilze, von Erfahrung über Behandlung, Zubereitung usw. ganz zu schweigen. Das allerwichtigste auf diesem Gebiete müßte in waldreichen Gegenden doch Gemeingut nicht nur der Gebildeten, sondern des ganzen Volkes werden.[2]

Gewiß gebe ich zu, daß auch hier schon geeignete Kräfte am Werk sind, um unseren Kindern in der Schule wenigstens etwas aus der Pilzkunde beizubringen. Was aber bis jetzt nur das Werk einzelner Weniger ist, muß allgemein in allen unseren Schulen, in unsrem ganzen naturkundlichen Unterrichte durchgeführt werden. Zur Einführung der Lehrerschaft, wenigstens derer, die Naturgeschichtsunterricht zu erteilen haben, müssen mehrtägige Pilzlehrgänge (Vorträge mit Exkursionen, Ausstellungen mit Bestimmungsübungen usw.) durch geeignete Fachleute an größeren Orten und evtl. für größere Bezirke eingerichtet werden. Sehr gut könnten dazu sachkundige Pilzkenner, die natürlich auch das nötige Lehrgeschick haben müssen, während des ganzen Jahres als Wanderredner größere Landesteile bereisen und an den verschiedensten Plätzen für die Lehrer des umliegenden Bezirkes die angedeuteten Kurse abhalten. Daß es an einem Platz mit einem einzigen Vortrag und mit einer Pilzwanderung nicht getan ist, brauche ich wohl nicht weiter zu erläutern. Mancher Kollege wird vielleicht Angst bekommen vor einer neuen Riesenarbeit! Manchen höre ich schon wieder brummen von der Schule, die „das Mädchen für alles" sei, und lieblichste Kosenamen höre ich im Geiste mir schon beigelegt, wie: einseitig verrannter Fachsimpel, der du mit deinem Miste die ganze Welt beglücken willst!! Doch wollen wir zuerst einmal manchen andren Ballast aus unsrem Lehrpensum herauswerfen, und dann haben wir auch Zeit, den Kindern mehr Praktisches zu bieten, weshalb ich mir aber nicht vorwerfen lassen möchte, ich stehe bezüglich unsres Lehrstoffes auf dem reinen Utilitätsstandpunkte.

Das sind kurz umrissen die geeigneten

[2] Ich ging heute morgen mit einem Verwandten, einem akademisch gebildeten nahezu 40jährigen Manne über den hiesigen Markt. Der Betreffende hat sein ganzes Leben wohl immer in der Großstadt, aber ständig in waldreicher Gegend zugebracht. Über den Namen der korbweise auf dem Markt ausgebotenen Pfifferlinge mußte ich ihn auf Befragen erst aufklären, wo doch das Sprichwort von den „Pfifferlingen" Volksgut geworden ist!! Und doch ist sogar der Pfifferling noch manchem unbekannt geblieben! Moderner Verbalismus!

Wege, um praktische Pilzkenntnisse, das was jeder unbedingt über Pilze wissen muß, in breitem Strome in die Menge fließen zu lassen. Mögen wir hierzu noch recht viele eifrige und selbstlose Mitarbeiter finden, deren ganze Kraft, vereinigt in unsrer großen und mächtigen Organisation, der „Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde", zusammenklingt in den einstimmigen Ruf: Mobilmachung aller staatlichen und Gemeindebehörden zur Unterstützung unsrer Bestrebungen auf dem Gebiete der volkstümlichen Pilzkunde. Aber nur durch geschlossenes und einheitliches Vorgehen werden wir etwas Wesentliches erreichen können. Ich halte es darum für dringend notwendig, daß sich alle diejenigen, welche sich seither mit Pilzaufklärungsarbeit befaßten oder dies in Zukunft zu tun gedenken, geschlossen und gestützt durch unsre Organisation, sowohl in den großen Städten an ihre Gemeindebehörden, als auch in den einzelnen Bundesstaaten an ihre Regierungen wenden mit der eindringlichsten Forderung: Gründung von öffentlichen und hauptamtlichen Zentralen zur Verbreitung volkstümlicher Pilzkenntnisse.

Um einen Überblick über die schon vorhandenen derartigen Einrichtungen, über die allerwärts bereits beschrittenen Wege zu erhalten, bitte ich, wie ich dies vor einigen Jahren schon einmal getan, alle maßgebenden Stellen und Persönlichkeiten (auch im Auslande!) um sorgfältigste Beantwortung aller nachfolgend aufgeführten Fragen, in derselben Reihenfolge und mit genauer Angabe der beigefügten Nummer. Eine derartige allumfassende Statistik wird es uns außerdem ermöglichen, in ständiger Fühlungnahme allerorten einheitlich vorzugehen und uns eine kräftige Handhabe bieten, von allen Behörden eine entsprechende Unterstützung unserer Pilzaufklärungsarbeit zu verlangen.

1. Ort (mit genauer Angabe der Lage und staatlichen Zugehörigkeit!)?
2. Einwohnerzahl?
3. Viele pilzreiche Wälder in der Umgebung?
4. Welche Einrichtungen für die Pilzaufklärung sind vorhanden?
   a) Beratungsstelle?
   b) Marktkontrolle?
   c) sonstige Einrichtungen?
5. In welchem Raume befindet sich die Beratungsstelle?
6. Wieviele wöchentliche Beratungsstunden?
7. Werden Gebühren in der Beratungsstelle erhoben? — in welcher Höhe?
8. Welche anderweitigen Veranstaltungen wurden durchgeführt?
   a) Ausstellungen?
   b) Vorträge?
   c) Führungen?
   d) sonstige Veranstaltungen?
9. Gebühren und Eintrittspreise für die Veranstaltungen? — wie hoch?
10. Zu 4. und 8. ist kurze, aber doch umfassende Schilderung mit Angabe von Art und Zahl etc. der einzelnen Veranstaltungen dringend erwünscht!
11. Wer unterhält die Beratungsstelle? — Staat? — Stadt? — Verein?
12. Wer führt die übrigen Veranstaltungen durch?
13. Wer trägt die Kosten für Beratungsstelle und die übrigen Veranstaltungen?
14. Ist die Tätigkeit bei der Beratungsstelle und den übrigen Veranstaltungen haupt- oder nebenamtlich?
15. Bezieht der Leiter der Beratungsstelle etc. eine Vergütung? — wie hoch?
16. Wird Vergütung für die übrigen Veranstaltungen geleistet? — wie hoch?
17. Ist in die Tätigkeit der Beratungsstelle auch Auskunft über Hausschwamm, Wildfruchtverwertung oder dergleichen einbegriffen?
18. Wer ist bei der Beratungsstelle und bei den übrigen Veranstaltungen tätig? — Name und Beruf?
19. Besteht ein Verein für Pilzkunde? — Name des Vereins und Zahl der Mitglieder?
20. Welche Jahresbeiträge für 1922? — für 1923?
21. Ist der Verein der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde angeschlossen?
22. Welche Einnahmen hatte der Verein für 1922?
23. Welche Ausgaben?

24. Wurde der Verein durch Staat, Stadt (Gemeinde) oder dergl. unterstützt? — auf welche Weise?
25. Wurden bereits irgendwelche Versuche unternommen, um Staat, Gemeinde etc. für die Beratungsstellen und die übrige Aufklärungsarbeit zu interessieren? — in welcher Art und mit welchem Erfolge?
26. Um eine Statistik zu erhalten, aus welchen Volksschichten sich unsere Pilzvereine zusammensetzen, wäre eine genaue Mitgliederliste mit Angabe des Berufes der einzelnen Mitglieder erforderlich!
27. Sonstige wichtige Angaben?

Damit diese Statistik ihren Zweck und ihre Bedeutung auch im richtigen Maße erfüllen kann, ist die sofortige und sorgfältigste Beantwortung sämtlicher Fragen durch alle beteiligten Stellen unbedingt erforderlich. Die gewissenhafteste Erledigung eilt um so mehr, weil über den Stand unserer Pilzorganisationen auf dem nächsten Mykologenkongresse schon berichtet und über die weiterhin zur Förderung unserer Sache notwendigen Maßnahmen entsprechend beraten werden soll. Bie Berichte sende man bitte an die Adresse des Verfassers dieser Arbeit: Darmstadt, Frankfurterstraße 57.

Besprechungen

E. Nüesch (St. Gallen), **Die weißsporigen Hygrophoreen** (Gattungen Limacium, Hygrophorus, Nyctalis) Mitteleuropas. Heilbronn, C. Rembold, 66 S., 1922. Preis etwa 80 Mk.

Schon wiederholt wurden von unsrer Zeitschrift Monographien des Verfassers (s. V, S. 22, 23) in günstigem Sinne besprochen. Bei der vorliegenden Schrift finden wir folgende Vorzüge: Nach besten Quellen gearbeitete, ausführliche Artbeschreibungen (eingehender als bei Ricken), Aufführung sämtlicher in der Literatur bekannten, berechtigt erscheinenden Arten für Mitteleuropa, Berücksichtigung der neueren Literatur, reiche Hinweise auf Abbildungen der betr. Arten, Anmerkungen über leicht ins Auge fallende Artkennzeichen, wie sie nur der Kenner zu geben vermag, Unterscheidung ähnlicher Arten, gut durchgearbeitete Bestimmungsschlüssel, Mitteilung mikroskopischer Merkmale, Angabe der Synonyme, Standortsangaben für die Schweiz, genaues Register. — Man darf es nicht etwa für überflüssig halten, wenn Arten aufgenommen sind, die bisher etwa nur in Frankreich, England, Finnland beobachtet sind. Diese können ebensowohl auch für Deutschland oder Österreich in Betracht kommen. So trat z. B. der bisher nur aus Finnland bekannte Hygroph. bicolor Karst. (= H. Karstenii Sacc.) vor kurzem auch in Ostpreußen bei Königsberg auf. Befremdend ist die Angabe, daß Agar. frumentaceus Bell. (Inoc. fr.) mit Limac. russula identisch sein soll. Eher dürfte sich's herausstellen, daß sie = Inoc. lateraria Rick. ist. — Wir wünschen den fleißigen Arbeiten des Verfassers guten Fortgang und weite Verbreitung!

E. Gramberg.

Killermann S., Pilze aus Bayern. Kritische Studien, besonders zu M. Britzelmayr, Standortsangaben und Bestimmungstabellen, I. Teil: Telephoraceen, Hydnaceen, Polyporaceen, Clavariaceen und Tremellaceen. Mit 6 Tafeln. (Denkschriften der Bayer. Botan. Gesellschaft in Regensburg. XV. Band; 1922.)

Mit großer Freude wird wohl jeder bayerische Pilzforscher und Pilzfreund diese gründliche und kritische Bearbeitung bayerischer Hymenomyzeten begrüßt haben; ist es doch die Frucht eines 20jährigen gründlichen Studiums. Seit dem völlig veralteten Verzeichnis der in Bayern diesseits des Rheines gefundenen Pilze von Friedr. v. Strauß 1850 ist keine so gründliche Zusammenstellung der bayerischen Hutpilze erfolgt, denn die immerhin bedeutenden Arbeiten von Allescher und Britzelmayr umfassen im wesentlichen nur Teilgebiete Südbayerns. Um so begrüßenswerter erscheint es daher, daß nunmehr auf Grund eigener, von Glück begünstigter Durchforschungen das ganze rechtsrheinische Bayern behandelt werden konnte. Die Arbeit beruht auf den besten neuzeitlichen Grundlagen; sie wurde geschaffen nicht allein auf Grund erfolgreicher Naturbeobachtungen und mikroskopischer Untersuchungen, sondern insbesondere unter Benützung der gesamten, irgendwie in Betracht kommenden Literatur; sowohl der wertvollen alten Bilderwerke, die die Bibliothek der Bayer. botan. Gesellschaft zu Regensburg zieren, als der aufklärenden Arbeiten Bresadolas, v. Hoehnels, Lloyds u. a. und mit Hilfe des Brinkmannschen Exsikkatenwerkes und insbesondere auch durch die dankenswerte Unterstützung des Altmeisters Bresadola, den der Verfasser sogar persönlich in seiner fernen Heimat aufgesucht hatte. So ist nach menschlichem Ermessen alles

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1922

Band/Volume: 1_1922

Autor(en)/Author(s): Kallenbach Franz

Artikel/Article: Mobilmachung aller staatlichen und städtischen Behörden zur Unterstützung unserer Arbeit für die Verbreitung volkstümlicher Pilzkenntnisse 72-76